

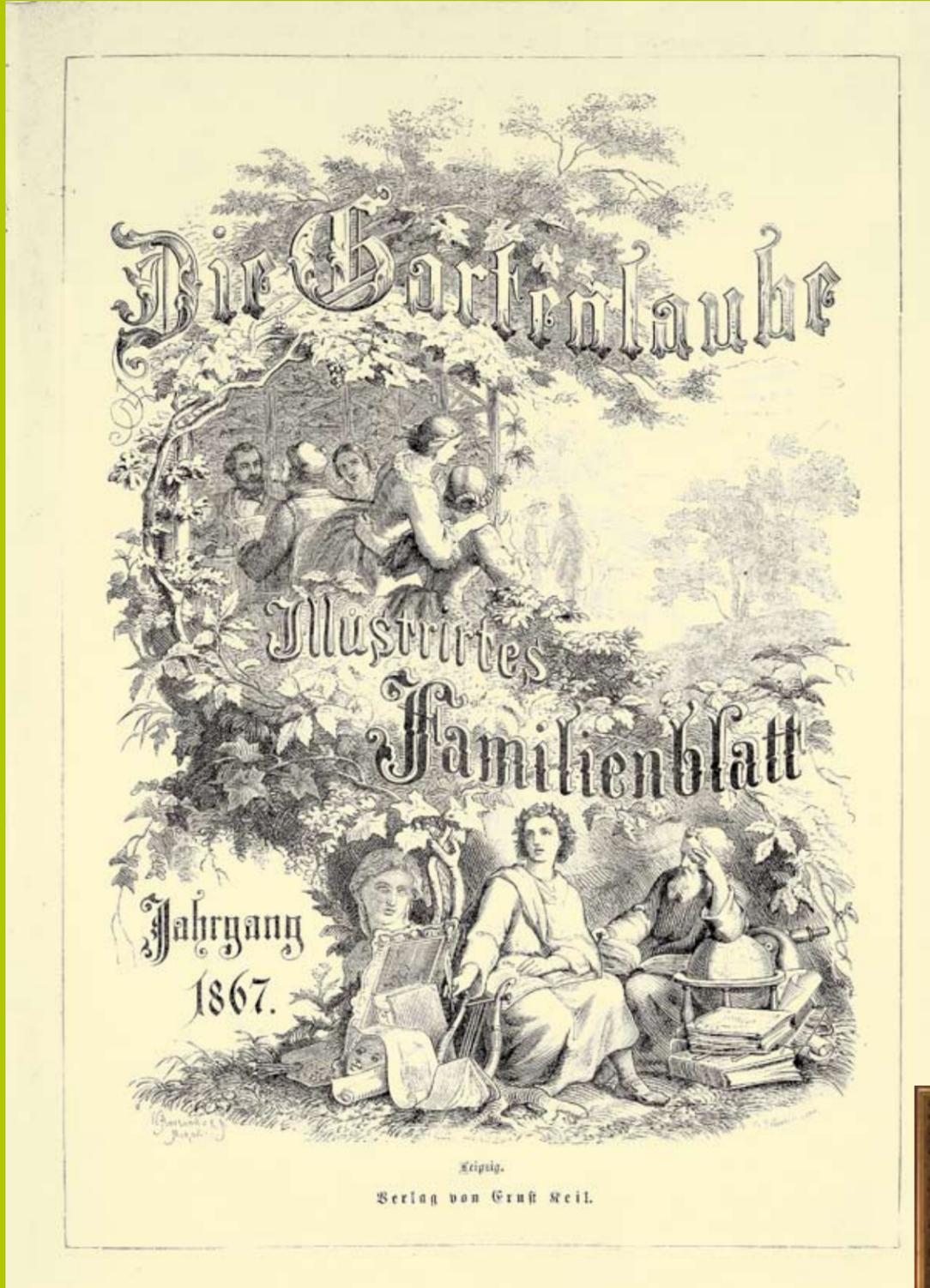
Der literarische Tübingen-Kalender 2012

Otilie
Wildermuth
 Die alte Jungfer

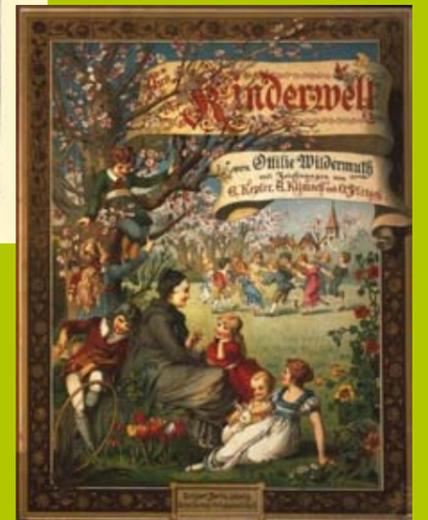
Februar 1847. Otilie Wildermuth, geborene Rooschütz aus Rottenburg, gerade 30 Jahre alt, liest ihrem Mann Johann, Lehrer für moderne Sprachen am Tübinger Gymnasium, eine Geschichte vor. „So kann eigentlich jedermann schreiben“, meint sie. Er darauf: „Versuchs einmal!“ Gesagt, getan. Sie malt das Genrebild einer weiblichen Existenz in einer schwäbischen Kleinstadt, gibt ihm den Titel „Die alte Jungfer“, sendet es nach Stuttgart ans Cottasche „Morgenblatt für gebildete Leser“ und findet damit freundliche Aufnahme. Der berühmte Verleger Johann Georg Cotta war da schon 15 Jahre tot, aber er hätte sich wohl über die Tübinger Autorin gefreut, befand sich doch ehemals in der Münzgasse sein Kontor, eine Wiege des deutschen Verlagswesens. Fortan steht ihre Feder nimmer still. Immer neue Texte entstehen, ihr Acker ist das Schwabenland, seine Pfarrhäuser, Dörfer, Menschen und Begebenheiten. „Wenn auch ihr Publikum vorzugsweise aus der Kinder- und Frauenwelt besteht, so greifen doch auch ernste Männer von Zeit zu Zeit gerne zu den Gaben ihrer liebenswürdigen Muse,“ heißt es in der „Schwäbischen Literaturgeschichte“. Die Frau des Dichters Ludwig Bodenstedt schrieb ihr: „Wenn man Ihre Sachen liest, weiß man, daß Sie Strümpfe stricken können“. Dabei fehlte es ihr durchaus nicht an Witz. Sogar der große Schweiger Ludwig Uhland hat einmal über sie lachen müssen. Sie war aber auch in Tübingen und im Land bekannt als „gastfreie Hausfrau, freiwillige Mägdeverdingerin, Wohltäterin und Trösterin in vielerlei Nöten.“ Ihre Tochter gab ihre gesammelten Werke heraus, zehn Bände stark.



geboren am 22. Februar 1817 in Rottenburg
 gestorben am 12. Juli 1877 in Tübingen



„Die Wildermuth“ schrieb für illustrierte Familienzeitschriften wie das „Morgenblatt für gebildete Leser“, „Daheim“, „Die Gartenlaube“ und wollte dem „Herrn Generalsuperintendenten und dem alten Zeitungswieb Trost und Frieden“ spenden. Die Leserschaft fand Gefallen an der Art, wie sie den schwäbischen Gesichtskreis ausmalte. Dabei fabulierte sie nicht nur für Erwachsene, sondern füllte auch mehr als 20 Kinder- und Jugendbücher.



Kam dann seine Frau mit dem griechischen Wörterbuch, mit Plato und Plutarch angezogen, so wurde ihm angst und bange. »O Schatz, nur heute nicht mehr studieren!« hieß es fast jeden Abend. »Willst du mit Gewalt Klassiker lesen, so gib's Übersetzungen genug; komm, setz dich zu mir und erzähle mir was Schönes!« Elise trug schweigend, mit gekränkter Würde die Bücher weg und holte ihr Strickzeug. »Unverstanden!« tönte es abermals in ihrer Seele, und die Mauer zwischen den beiden Herzen wuchs unbemerkt höher und höher und warf ihren Schatten in das kaum angepflanzte Gärtchen häuslichen Glücks.

Otilie Wildermuth, „Tote Treue“

02
 Februar

			†1945 Pauline Krone, Schrift- stellerin				†1882 Berthold Auerbach, Schriftsteller									*1497 Philipp Melanchthon Lehrer
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
			18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29		
						†1862 Justinus Kerner, Dichter, Arzt	*1817 Otilie Wildermuth Schrift- stellerin			†1870 Karl Mayer, Dichter		*1922 Tillemann Grimm, Sinologe	*1812 Berthold Auerbach, Schriftsteller			

20. Rosenmontag, 21. Fasnet, 22. Aschermittwoch

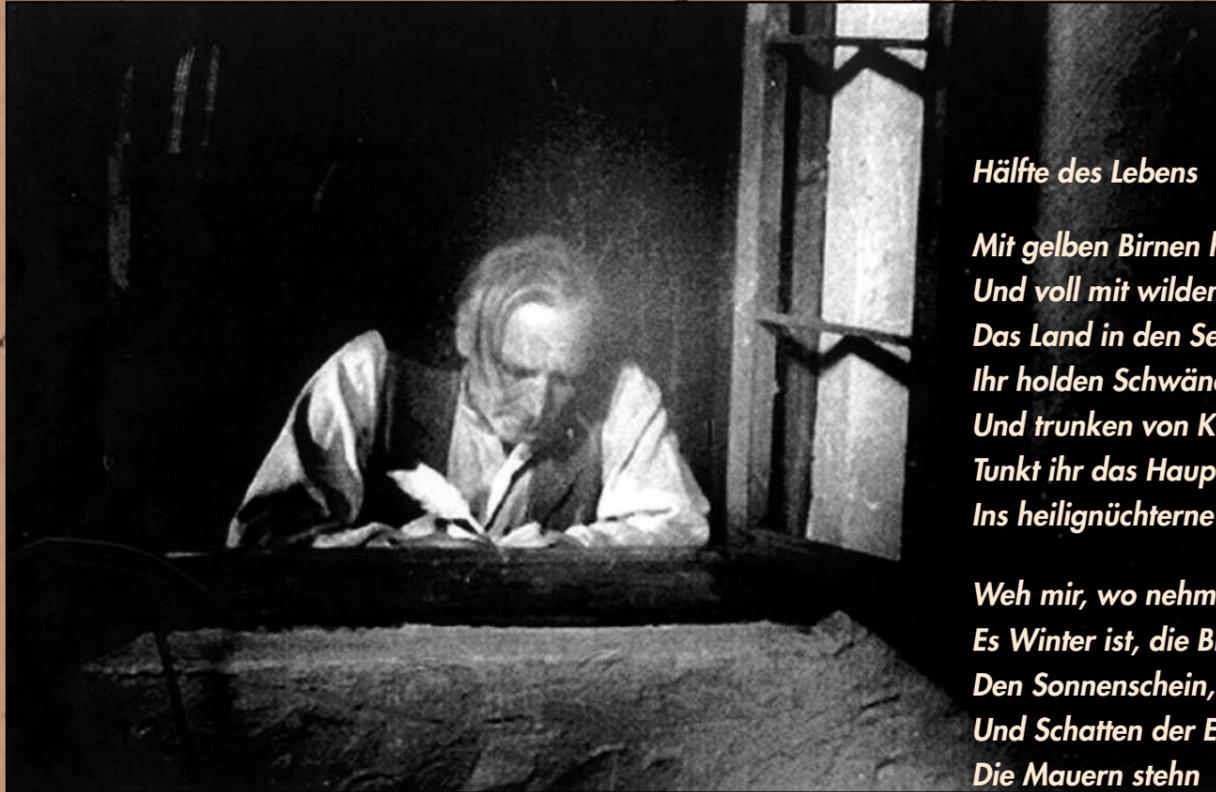
Friedrich Hölderlin

Im Zimmer, bei Zimmers

Bei Zimmers im Turmzimmer hatte Hölderlin, umsorgt von der Zimmer, ein Zimmer für sich allein. Der Schreinermeister Ernst Friedrich Zimmer und dessen Frau Maria Elisabetha, geborene Gfrörer, haben 1807 den Dichter aufgenommen, der als unheilbar krank aus dem Tübinger Klinikum entlassen worden war. Ins Haus am Neckar. Gute Menschen. Ihre Tochter Lotte hatte zeit lebens mit dem kranken Mann am Neckarfluss zu tun, erlebte, wie er die Besucher mit „Euer Heiligkeit“ anredete, Grashalme ausriss, mit dem Taschentuch auf Zaunpfähle einschlug und sich lachend die Zwetschgen auf den Rücken regnen ließ. Stellte ihm die Grombierenschüssel vor die Tür. Wusch seine Wäsche. Kühlte ihm die Stirn, hatte er Fieber. Unvergesslich, wie Wilhelm Waiblinger nach seinem ersten Besuch bei Hölderlin die Begegnung mit einem „wunderhübschen Mädchen“ auf der Treppe beschreibt. War's Lotte? Seine Blicke hingen trunken auf ihrer weiblichen Gestalt. Dann das „kleine, geweißnete Amphitheatralische Zimmer, ohne allen gewöhnlichen Schmuck“. Worin „ein Mann stand, der seine Hände in den nur bis zu den Hüften reichenden Hosen stecken hatte und unaufhörlich vor uns Complimente machte“. Der sei es, flüsterte das Mädchen. Ja, der war es. Umgeben von wohl-tätigen Zimmern. Allerdings: Es war nicht Lotte. Als Waiblinger Hölderlin aufsuchte, war Lotte Zimmer gerade mal neun Jahre alt. Aber lässt der Dichter seinen Empedokles nicht sagen: Ich bin nicht, der ich bin, Und meines Bleibens ist auf Jahre nicht, Ein Schimmer nur, der bald vorüber muß, Im Saitenspiel ein Ton –...



geboren am 20. März 1770 in Lauffen am Neckar
gestorben am 7. Juni 1843 in Tübingen



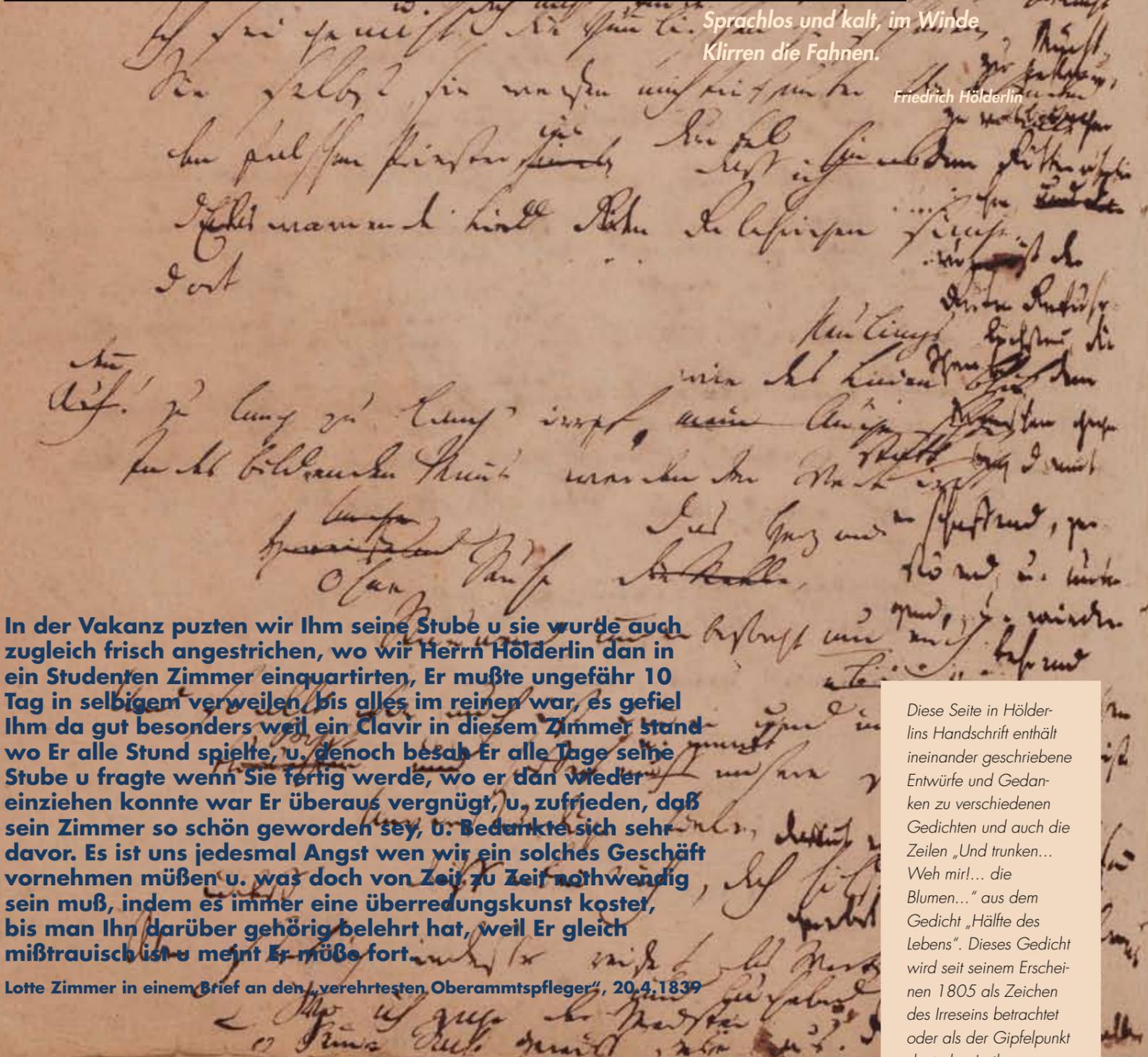
Es existiert keine Fotografie von Hölderlin, der schreibende Mann ist der Schauspieler André Wilms, der den Dichter in dem Film „Scardanelli“ verkörpert.

Hälfte des Lebens

Mit gelben Birnen hänget
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm' ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

Friedrich Hölderlin



In der Vakanz putzen wir Ihm seine Stube u sie wurde auch zugleich frisch angestrichen, wo wir Herrn Hölderlin dan in ein Studenten Zimmer einquartirten, Er mußte ungefähr 10 Tag in selbigem verweilen bis alles im reinen war, es gefiel Ihm da gut besonders weil ein Clavir in diesem Zimmer stand wo Er alle Stund spielte, u. dennoch besah Er alle Tage seine Stube u fragte wenn Sie fertig werde, wo er dan wieder einziehen konnte war Er überaus vergnügt, u. zufrieden, daß sein Zimmer so schön geworden sey, u. Bedankte sich sehr davor. Es ist uns jedesmal Angst wen wir ein solches Geschäft vornehmen müssen u. was doch von Zeit zu Zeit nothwendig sein muß, indem es immer eine überredungskunst kostet, bis man Ihn darüber gehörig belehrt hat, weil Er gleich mißtrauisch ist u meint Er müsse fort.

Lotte Zimmer in einem Brief an den „verehrtesten Oberamtmtpflegler“, 20.4.1839

Diese Seite in Hölderlins Handschrift enthält ineinander geschriebene Entwürfe und Gedanken zu verschiedenen Gedichten und auch die Zeilen „Und trunken... Weh mir!... die Blumen...“ aus dem Gedicht „Hälfte des Lebens“. Dieses Gedicht wird seit seinem Erscheinen 1805 als Zeichen des Irreseins betrachtet oder als der Gipfelpunkt deutscher Lyrik.



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16		
Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	
		17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	
			†1972 Elisabeth Gerats- Rupp, Dichterin	*1907 Hans Mayer Literaturwis. *1928, Hans Küng, Theologe	*1770 Friedrich Hölderlin, Dichter		*1923 Walter Jens, Rhetoriker *1930 Ernst Tugendhat, Philosoph	*1786, Karl Mayer, Dichter †1832 Goethe, Dichter			*1815 Gustav Rümelin, Pädagoge		*1815 Josephine Lang, Musikerin				

Isolde
Kurz

Das Heidenkind

Mutter Marie hatte Isolde ihr schönsten weißes Mullkleid angetan und ins lange offene Goldhaar ein blauseidenes Band geschlungen, so zog diese unternehmend ihres Weges. Als sie von der langen Gass' in das seitliche Gewinkel eindrang, flog ihr ein kleines Gögenkind mit Jubelschrei entgegen und wollte ihr in die Arme stürzen. Augenscheinlich sah es sie in ihrem Puttenputz für einen Weihnachtsengel an. Da aber stürzte eine ältere Schwester aus dem Haus, riss entsetzt die Kleine vor ihr weg und sagte, „mit dem Ausdruck tiefsten Grauens“ auf sie weisend: So sehen die Heiden aus! „Dies waren die Anfänge von dem zwölfjährigen Kriege Philistias gegen ein kleines Mädchen.“ Schreibt Isolde Kurz in ihrem Erinnerungsbuch „Aus meinem Jugendland“. Vierzehn Jahre brachte die Familie Kurz in Tübingen zu, zuletzt wohnte sie am Marktplatz gegenüber vom Rathaus. Die adlige Mutter hing, als „Kommunistin besonderer Art“, revolutionären Ideen an, Vater Hermann war ein erfolgloser Schriftsteller. Die hochbegabte Isolde, eng mit ihren vier Brüdern verbunden, behauptete sich mutig und maulfertig gegen die Spießbürgerlichkeit der kleinen Stadt. Schon dass sie reiten und schwimmen konnte, erregte Anstoß bei den Tübingern. Überaus sprachbegabt, beginnt sie früh mit Übersetzungen und fängt das Schreiben an, von dem sie nimmer lassen wird. Zu den roten Fahenschwenkern, die im Haus verkehrten, gehörte Edouard Vaillant, Anhänger des utopischen Kommunisten Louis Blanqui, immerzu damit beschäftigt, praktisch für den Umsturz zu wirken. Der Pariser Commune diente er als Minister.



geboren am 21. Dezember 1853 in Stuttgart
gestorben am 6. April 1944 in Tübingen



Eine Frau verteidigt Paris! Arbeiter schießen auf der Zeichnung von W. Alexis (aus dem Jahre 1871) zur Verteidigung der Commune auf die reaktionären Politiker Adolphe Thiers und Jules Favre, die maßgeblich an ihrer Niederschlagung beteiligt waren, gemeinsam mit den Deutschen. Deshalb tragen sie Pickelhauben. Da schlug das Herz von Isoldes Mutter, der roten Fahenschwenkerin Marie Kurz, heftig mit...

Es verkehrte bei uns ein Franzose, Dr. Edouard Vaillant, der als späterer Minister der Kommune bestimmt war, in der Geschichte seines Vaterlandes eine große Rolle zu spielen. Daß ich diesen Mann kannte, hat mir den Geist der großen französischen Revolution näher gebracht als alle Geschichtsstudien: der starre doktrinäre Robespierre und der tiefglühende unheimliche Saint Just schienen in seiner Person beisammen, aber in veredelter Ausgabe.

Isolde Kurz, „Aus meinem Jugendland“

5. Gründonnerstag, 6. Karfreitag, 8. Ostersonntag, 9. Ostermontag

04
April

†1872 Hugo von Mohl, Botaniker					†1944 Isolde Kurz, Schrift- stellerin	†1875, Georg Herwegh, Dichter	*1805 Hugo von Mohl, Botaniker			†1895 Lothar Meyer, Chemiker				*1924 Karl Ratzinger, Papst	*1874 Emilie Sauer, Wirtin	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
			18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
				†1560 Philipp Melanchthon Lehrer			*1592 Wilhelm Schickard, Mathe- matiker				*1787 Ludwig Uhland		*1764 Johann Friedrich Cotta, Verleger			
											*1942 Manfred Korfmann					

Leonhart
Fuchs
Uropa der
Botanik

Oh Fuchs! Du artenreiche Gattung in der Familie der Nachtkerzengewächse. Geliebt von Augustinermonch Gregor Mendel, der die Regeln der Vererbung erforschte. Er gab der Fuchsie gar einen Ehrenplatz in seinem Kloster-Wappen. Fuchsien stammen aus den Bergwäldern Mittel- und Südamerikas. Und, nein, Leonhart Fuchs hat sie nicht entdeckt, sondern, 1696, ein französischer Forscher, der Franziskanerpater Charles Plumier. Als er sie im Jahre 1703 beschrieb, nannte er sie "Fuchsia triphylla, flore coccineo", nach dem Pflanzenkundler Leonhart Fuchs. Als großes Dankeschön. Denn, oh, Fuchs! der ehrenvolle Platz unter den „Vätern der Pflanzenkunde“ hat seinen Grund in Dir, der Du mit zehn Jahren schon die Heimatstadt verlassen hast, um die alten Sprachen und die Philosophie zu studieren und dann Mediziner zu werden. Ein Reformator, der den Studenten die Erkenntnisse des Anatomen Andreas Vesalius lehrte, als er an die Universität Tübingen berufen wurde. Als einer der allerersten Naturwissenschaftler widmete er sich dem Studium der einheimischen Pflanzen. Ein wundervolles Ergebnis: das „Neue Kräuterbuch (1543), in dem nicht nur das gesamte Wissen – Namen, Gestalt, Ort und Zeit des Vorkommens, Eigenarten, Wirkstoffe und Heilkraft – über die meisten in Deutschland und anderen Ländern wachsenden Pflanzen dargelegt wird, sondern auch deren Wurzeln, Stängel, Blätter, Blüten, Samen, Früchte und der Gesamthabitus kunstvoll und naturgetreu wiedergegeben werden“. Ein wegweisendes Werk, eine prachtvolle Königin der botanischen Schriften. Danke, Fuchs!



geboren am 17. Januar 1501 in Wemding
gestorben am 10. Mai 1566 in Tübingen



Die Kirschen haben nit einerley natur unn complexion. Die süssen so sie noch frisch seind, wermen ein wenig und feuchten. Die sauren und herben külen und trücknen. ... Die süssen und zeitigen Kirschen machen einen linden stulgang, seind aber
Kirschen.
Prunus Cerasus
dem feuchten magen nit nützlich noch bequemlich. Die herben aber seind dem feuchten magen gantz bequem.

Plinius schreibt, wann einer zu morgens früe, dieweil noch der thaw darauffligt, Kirschen mit den kernen gantz hinab schlucke, so treiben sie seer den stulgang auß. Das hartz so an dem
CCXXXIX. Kerschenbaum gefunden würt, ...mit essig vermischet und angestrichen, vertreibt es den jungen kindern das Nerisch oder Gespreng genent.

Leonhart Fuchs, „New Kreuterbuch“

Die Holzschnitte in Fuchs Kreuterbuch sind regelrechte kleine Kunstwerke. Neben Fuchs wirkten Albrecht Meyer, Heinrich Füllmayer und Rudolf Speckle als Illustratoren daran mit.

†1942 Jakob van Hoddis, Dichter an einem Tag im Mai im KZ Sobibor

†1958 Enno Littmann, Orientalist

*1930 Helmut Palmer, Rebell

†1566 Leonhart Fuchs
*1873 Richard Wilhelm
*1982 Peter Weiss

1. Maifeiertag, 17. Christi Himmelfahrt, 27. Pfingstsonntag, 28. Pfingstmontag

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15		
Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
	*1887 Jakob van Hoddis, Dichter			†2001 Hans Mayer, Literaturwissenschaftler												*1817, Georg Herwegh, Dichter

05
Mai

Maria von
Linden
Eine Art
Sensation

„In Tübingen gab es im Jahre 1892 an Kultursensationen: einen Gepäckträger, eine Droschke und, nachdem ich am 19. November glücklich in der Universitätsstadt eingezogen war, auch noch ein Studentin. Der guten Dinge waren es also drei geworden, und ich darf wohl diese letzte Sensation ohne Überhebung als die fürnehmste bezeichnen, denn Gepäckträger und Droschken gab es in vielen größeren Städten des Schwabenlandes, aber Studentin war ich die erste und einzige im ganzen Königreich.“ So schrieb Professorin Dr. Maria Gräfin von Linden in ihren Erinnerungen. Geboren war sie auf Schloss Burgberg bei Heidenheim. Sie saß als Kind einer Katzengesellschaft namens Souris, Griffon und Tigre vor, spielte aber nicht mit Puppen. Sammelte hingegen Versteinerungen. Später wollte sie gar studieren. Zog den Onkel Bebi, württembergischen Staats-, Innen- und Außenminister, Freiherr Josef von Linden, auf ihre Seite. Legte die Reifeprüfung am Stuttgarter Realgymnasium ab und bewarb sich fürs Studium. Oberstudienrat Dillmann soll erschüttert gewesen sein vom Fräulein von Linden: „Das ist noch nie da gewesen!“ Jedoch: sie landete in Tübingen. Bei Frau Oberschulrat Deimling in der Christophstraße bezog sie eine Bude. Unikanzler von Weizsäcker suchte sie dort auf und riet ihr, immer schön um zehn Uhr ins Bett zu gehen. Denn: „Sie müssen uns Ehre machen!“ August 1895 promovierte sie. Wurde 1910 Titular-Professorin in Bonn, als erste Frau. Befasste sich mit Parasitologie und der Chemotherapie der Tuberkulose. 1933 wurde sie entlassen. Die Nazis mochten solche Frauenköpfe nicht.



geboren am 18. Juli 1869 in Schloss Burgberg
gestorben am 25. August 1936 in Schaan

Maria von Linden erforschte Zeichnung und Skulptur der Gehäuse von Meeresschnecken. Sie schrieb darüber ihre Doktorarbeit an der Tübinger Universität und war damit die erste Frau, die hier promoviert wurde. Das Bild zeigt Meeresschnecken in der heutigen Zoologischen Sammlung in Tübingen.



In einem meiner ersten histologischen Kurse kam Professor Eimer, ich weiß nicht mehr in welchem Zusammenhang, auf die Erschaffung des Menschen zu sprechen, da sagte er zu mir gewandt: „Nicht wahr, Gräfle, der Mensch ist aus Dreck geschaffen?“ Ich antwortete prompt: „Jawohl, Herr Professor, aber nur der Mann.“

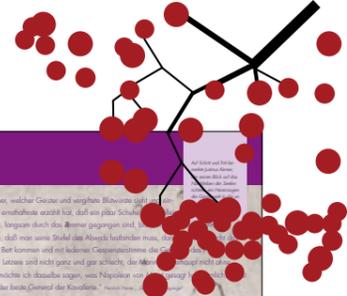
Maria Gräfin von Linden, „Erinnerungen“



			†1977 Ernst Bloch, Philosoph		*1826 Marie Kurz, geb. von Brunnow, Revolutionärin			†1962 Hermann Hesse, Schriftsteller		†2005 Manfred Korfmann, Archäologe	*1943 Herta Däubler- Gmelin, Politikerin	*1844 Friedrich Miescher, Chemiker				*1829 Mathilde Weber, Politikerin
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
		17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
				*1830 Lothar Meyer, Chemiker	†1854 Friedrich W. J. Schelling, Philosoph					†1936 Maria von Linden, Zoologin	†1860 Friedrich Silcher	*1770 Friedrich Hegel, Philosoph	*1749 Johann Wolfgang von Goethe, Dichter	*1911 Angelika Bischoff- Luthlen, Volks- kundlerin		

Die Kalenderlösung

Das wurde nun aber auch Zeit! Endlich blüht es in den Schaufensterrabatten. Die ersten bunten Kalenderpflänzchen fürs kommende Jahr liegen aus und warten auf umsatzbefruchtenden Beutelsamen. Bekannte Gesichter, beliebte Motive. Bräsige Landschaften, barbusige Filmstars, schmutzige Teddybären, rallige Hühner, durchsichtige Jugendstilfenster. Für jede Wand ist was dabei. Dazu kommen Agenden, Jahresplaner, Taschenkalender für Schüler, Schwule und Schwaben. Lange Monate vor Ablauf des laufenden Jahres. Zweifellos ein Schritt in die richtige Richtung. Die Konjunktur schleppt sich dahin wie der hinkende Bote, da muß wenigstens die Zeit im Geschwindschritt eilen. Zeit ist Geld, das wissen nicht nur die versammelten Finanzminister. Es ist noch einiges zu tun, bis „die Pferde wieder saufen“ (Erhard). Der Hauptmangel aller bisherigen Kalender: Sie teilen das Jahr mickrig in Monate (12 Blättlein) ein, allenfalls in Tage (365 Blätter). Das macht die Ziege nicht satt. Kleckerwirtschaft bringt auch in der Kalender-Branche nicht wirklich weiter. Was ist zu tun? Zunächst einmal täte wesentlich mehr Vertrauen unter den Kalendermachern in die Politik, ihre Zeitvorgaben sowie die „Herausforderungen der Zukunft“ not. Warum werfen sie nicht einen Megakalender auf den Markt, einen überdimensionierten Jahrszwölfplaner mit einem großen Blatt für jede einzelne, kostbare Minute? Foto, Kochrezept, Sinnpruch, Promi-Geburtstage und persönlicher Pro-Kopf-Staatsverschuldungsanteil inbegriffen. Zauberformel $1440 \times 365 \times 12!$ Das wäre ein Aufwasch mit unübersehbaren Vorteilen, nicht nur für den Einzelhandel. Selbst ärgste Miesepeter vermögen sich das spitzbüßische Lächeln der Waldbesitzer auszumalen, die Hand in Hand mit den Papierfabrikanten die Scheinchen zählen dürfen. Die Schreinereien und die Bauwirtschaft verzeichnen erhebliche Gewinne durch Regalfabrikation und den Umbau der Ladengeschäfte und Neubau riesiger Lagerhallen. Die Glasermeister, die bisher nur in den Metropolen während der Chaostage kurzfristig Aufschwünge verzeichnen, schneiden megakalendergerechte Schaufensterscheiben zu. Die Transportunternehmen kommen voll auf ihre Kosten, jedes Exemplar wird mit einem Ramsauerschen Gigaliner ausgeliefert. Die darbende Metallwarenindustrie feiert Triumphe. Man stelle sich nur einmal die Millionen gigantischer Nägel vor, die jeder Haushaltsvorstand, der sein Heim sinnvoll schmücken will, mit dem Vorschlaghammer reinzuhaufen gezwungen ist. Wer zeitaufwendigem Broterwerb nachgeht, kann Abreißhilfen in Tag und Nachtschicht auf Geringfügigkeitsbasis beschäftigen. Eine arbeitsmarktpolitische Großoffensive! Allen wäre geholfen. Und zwölf Jahre vergehen so rasend schnell. Wenn wir diese Kurve gekratzt haben, treten wir von hinten in die gute alte Zeit ein, in der wir alles wieder langsamer angehen können. Jürgen Jonas



Emilie Ul-Studen
mutter

In Tübingen wird alles zum Gleichnis und nichts ist ohne Tadeln. So wurde Tante Emilie zum legendären Symbol aller Tübingen-Studenten: andere Mauerstädte kennen Salons, in denen gemalte Damen Circle haben. Im Kaffeehaus von Tante Emilie schaut die Wälder der Tübingen, und eine Großmutter sieht beäugelt auf das immer...

01
Januar

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Kerner
Tagesbuch

„Nicht leb ich durchs Gedicht, Durch des Arztes Kunst nur flüchtig. Nur wenn man von Geistes spricht, Denkt man mein noch und -schöpft flüchtig.“

09
September

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30				

Ulla Wildermuth
Die alte Jungfer

Kam dann seine Frau mit dem geschundenen Wörterbuch, mit Plats und Platsir angezogen, so wurde ihm angst und bange. „O Schatz, nur heute nicht mehr arbeiten!“

02
Februar

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29					

Wilde Schickard
Der schwedische Rechenrechner

Dasselbe, was Du rechnerisch gelöst hast, habe ich in letzter Zeit auf mathematischem Wege versucht und also aus vollkommener und erst recht verstandener Falschheit bestehende Rechenregeln, welche gegenseitig Zahlen angeschlossen automatisch zusammensetzen; addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren. Du wirst halt aufpassen, wenn Du da versetzt und mischerelst, wie sie die Stellen links, wenn es über einen Zahlen oder Handwerker ausgeht, ganz so selbst erhalt oder beim Subtrahieren ihnen etwas vorgelesen, sonst es klappt.

10
Oktober

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Hölderlin
Im Zimmer bei Zimmer

Die Dämonen in Zimmer haben mich, umgibt mich die Dämonen, die Dämonen in Zimmer haben mich, umgibt mich die Dämonen, die Dämonen in Zimmer haben mich, umgibt mich die Dämonen...

03
März

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Juchs
Liedchen der Botanik

Die Kirschen haben ein einzelnes, nicht umgeben, ein einzelnes, nicht umgeben, ein einzelnes, nicht umgeben, ein einzelnes, nicht umgeben...

05
Mai

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Hesse
Buchstaben mit Nabelstein

Früher war alles einfach, so einfach wie die Buchstaben in einem Lesebuch. Jetzt ist nichts mehr einfach, nicht einmal mehr die Buchstaben. Alles hat viele Bedeutungen und Gesichter bekommen. Ich weiß nicht, was aus mir werden soll, ich kann jetzt nicht an solche Sachen denken.

07
Juli

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Hauff
KALIE STORCH

Dann aber wandte er sich nach Osten. Dreimal bückten die Störche ihre langen, drei Meter entgegigen, die sieben hinter dem Gebirge heraufstiegt: »Mutabor!« riefen sie, im Nu waren sie verwandelt, und in der hohen Freude des neugeschenkten Lebens lachten Herr und Diener lachend und weinend einander in den Armen.

11
November

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Kurz
Das Hederkind

Es verkörperte bei uns ein Franzose, Dr. Edouard Villout, der als späterer Minister der Kommune bestimmt war, in der Geschichte seines Vaterlandes eine große Rolle zu spielen. Daß ich diesen Mann konnte, hat mir den Geist der großen französischen Revolution näher gebracht als alle Geschichtsbücher: der stete doktrinaire Robespierre und das tiefglühende unheimliche Saint Just schienen in seiner Person beisammen, aber in veredelter Ausgabe.

04
April

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Weber
Wider das Abgewandte

Manche meiner Freunde reckten mich vor meiner Abreise, ich wolle gemäß nur im Interesse der künftigen Franzosen nach Konstantinopel gehen, ich erwiderte: So lange wir immer noch in Deutschland sind, so lange wir immer noch in Deutschland sind, so lange wir immer noch in Deutschland sind...

06
Juni

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		

Linden
Eine Art Sprechreim

In einem meiner ersten historischen Kurse kam Professor Emmer, ich weiß nicht mehr in welchem Zusammenhang, auf die Erschaffung der Menschen zu sprechen, da sagte er zu mir gewandt: „Nicht wahr, Größe, der Mensch ist aus Dreck geschaffen!“ Ich antwortete prompt: „Jawohl, Herr Professor, aber nur der Mann.“

08
August

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Lang
Götische Musik

„Dankt Euch ein zartes, kleines, blaues Mädchen, mit edlen aber nicht schönen Zügen, so interessant und seltsam, daß schon von ihr wegzusehen ist, und all ihre Bewegungen und jedes Wort voll Gemaltiz. Da hat nun die Gabe, Lieder zu komponieren, und sie zu singen, wie ich nie etwas gehört habe... Wie sie so sah an das Klavier setzt, und sich ein Lied anlangt, so klingeln die Töne anders, und in jeder Note das tiefste, feinste Gefühl.“

12
Dezember

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	